

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

September 2005

Theresa Hackel

**„Eine musikalische Reise“
So 11. September 17 Uhr**

**„Schöpfungsfreundlich leben...
euch Zukunft und Hoffnung
zu geben“ Gottesdienst am
So 18. September um 10 Uhr
anschl. Ausstellungseröffnung
„Schöpfungsfreundlich leben“**

**“Spiritualität im Gespräch”
Qi Gong - Theorie und Praxis
Do 22. September 20 Uhr**

**Erntedankgottesdienst
So 25. September um 10 Uhr**



September 2005

Suchet, so werdet ihr finden	Seite 3-5
Aus der Gemeinde	Seite 6
Spiritualität im Gespräch	Seite 7-8
In Memoriam Roger Schutz	Seite 9
Tabor-Jubiläums-Preisausschreiben	Seite 10-11
„Schöpfungsfreudlich leben“	Seite 12
Erntedankfest und Konzert	Seite 13
Öko-Gottesdienstreihe	Seite 14
Öko-Artikel	Seite 15
Impressionen von der Kunstaussstellung	Seite 16-17
Spiel und Spaß für Kinder	Seite 18-19
Freud und Leid	Seite 21
Gottesdienste und Veranstaltungen	Seite 22

Achtung!

Am 15. und 16. September fallen alle Veranstaltungen wegen des Treffens der AG „Leben mit Obdachlosen“ aus.

Der Erwachsenentreff fährt vom 8. bis 11. September nach Brüssow in der Uckermark.

Die diesjährige Jugendreise geht nach Griechenland. Unsere Reisegruppe wird sich in Thessaloniki mit griechischen Jugendlichen treffen. Die Fahrt findet in der Zeit vom 30. September bis zum 14. Oktober statt.

Busausflug im September

- nicht nur für Ältere

Am 15. September um 13 Uhr starten wir wieder mit Interessierten ins Umland. Vor Ort können Sie dann Mittag essen, spazieren gehen und Kaffee trinken.

Kosten für die Busfahrt **8,50 Euro**.

Taborpuzzle und Festschrift

Das Taborpuzzle ist wieder zu haben! Die Taborkirche gemalt von Walther Thomas kann man sich zu Hause als Puzzle legen. Im Gemeindebüro gibt es dieses Puzzle mit 330 Teilen im Format Din A3 für preiswerte 7,- Euro.

Ausserdem kann man die Festschrift für 2,- Euro in der Küsterei erwerben (Öffnungszeiten siehe Rückseite).

Titelbild: Skulptur von Hermann Solowe

Foto: Stefan Matthias

Alle Kunstobjekte, die in diesem Taborboten abgebildet sind, waren in der Kunstaussstellung im Juli zu sehen.

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegkirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** A. Herrmann, St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegkirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

AUCH im Kranksein sind Sie nicht allein...



Ev. Seelsorge in den Vivantes Kliniken

Am Urban: Gerlinde Strube, Tel. 697-29517

Im Friedrichshain: Renate Helmstädt und

Brigitte Langner Tel. 4221-1498

*Jesus spricht: Bittet, so wird euch gegeben;
suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.
Denn wer da bittet, der empfängt;
und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.*
Lk 11,9.10

Liebe Leserin, lieber Leser!

Dies sind bekannte, ja sprichwörtliche Jesus-Worte. Schlichte und einfache Worte und doch voller Tiefe. Diese Worte verweisen auf einen grundlegenden Aspekt unseres Lebens. Wir benötigen etwas. Und wenn wir etwas benötigen, wenn wir etwas suchen, dann müssen wir uns auf den Weg machen. Wir müssen uns in Bewegung setzen, wir gehen weg von uns und gehen hin zum anderen.

Es ist dies die ständige und einfache Grundbewegung des Lebens. Wir leben nicht für uns selbst, wir sind uns nicht selbst genug, sondern nur in dieser Hinwendung zum anderen können wir unser Leben leben.

Jeden Moment sind wir in dieser Bewegung. Ständig gehen wir über uns hinaus, ständig klopfen wir sozusagen beim Leben, beim Universum an. Ständig öffnen sich Türen und ständig empfangen wir. Es ist dies so grundlegend und selbstverständlich, dass wir es kaum noch wahrnehmen. Es fängt beim Luftholen an. Wir können nicht einfach bei uns bleiben. Wenn wir versuchen die Luft anzuhalten, dann merken wir es sehr schnell. Wir klopfen beim Universum an, ob wir ein wenig Luft erhalten können. Das Universum nickt großzügig, wir atmen ein, wir lassen das Universum in uns hinein. Wir tun dies 900 mal in einer Stunde, 21 bis 22 tausend mal in 24 Stunden, etwa.

Ist es nicht wunderbar, wie das Universum uns versorgt? Wir müssen versorgt werden, wir müssen unsere Bedürfnisse befriedigen: Luft, Nahrung, Wärme, Kleidung, mitmenschliche Nähe und Zärtlichkeit. Und wenn wir einfach auf dieser ganz grundlegenden Ebene bleiben, werden uns nicht ständig auf unsere Bedürfnisse hin, auf unser Bitten hin Türen aufgetan? Empfangen wir nicht ständig unendlich viel? Ist es nicht so, dass eigentlich ständig das ganze Universum in einer so wunderbaren Weise zusammenwirkt, dass wir jetzt, in diesem Augenblick leben und atmen können?

Natürlich. Wir könnten jetzt einwenden: „Jesus, das ist naiv, schau doch hin. Da sterben jeden Tag tausende von Kindern an Hunger. Wie kannst du da einfach daherkommen und sagen: Wer bittet, dem wird gegeben werden? Verhalten hier nicht die stummen Schreie der Kinder und die Verzweiflung der Eltern, verhalten sie nicht einfach im Nichts?“. „Ja, natürlich“, würde er vielleicht sagen. „Da verhungern viele. Aber ihre Bitte,

verhüllt sie wirklich im Nichts? Hast du den Ruf, hast du das Anklopfen nicht gehört? Und wenn du das Leid siehst, was dann? Was tust du dann?“

Wir sollten uns nicht ablenken lassen durch theoretische Fragen, durch grundsätzliche Überlegungen, die angeblich so vernünftig daherkommen. Es geht nicht um verstandesmäßige Richtigkeit, es geht nicht um das angeblich Vernünftige. Es geht vielmehr um unsere Mitte, es geht um unser Herz.

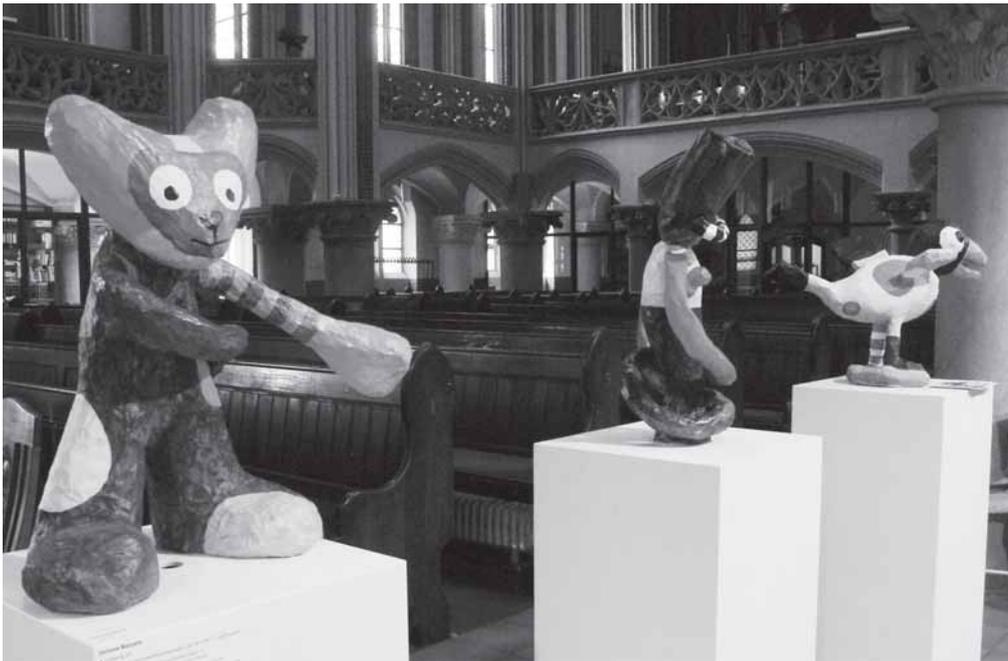
Aber noch einmal zurück. Wir alle haben es schon erfahren und allermeist erfahren wir es sogar noch in diesem Augenblick: ganz grundsätzlich ist für uns gesorgt. Das ganze Universum hat uns hervorgebracht, durch unsere Eltern hindurch. Es sind ja nicht unsere Eltern allein, die uns geboren haben. Es ist das größere Leben, das umfassendere Leben, das sich durch sie zum Ausdruck bringt und durch das wir hervorgegangen sind.



Skulptur von Hermann Solowe Photo: St. Matthias

Und wir alle sind ein Teil dieses größeren Lebens, wir alle sind Ausdruck, sind Manifestation eines das ganze Universum durchdringenden Lebens, wir sind Ausdruck des göttlichen Lebens.

Und wir alle haben diese Urerfahrung gemacht. Wir könnten vielleicht auch vom Urvertrauen, von der Urgeborgenheit sprechen: dass wir in einem Universum leben, das es grundsätzlich gut mit uns meint. Das unsere Bedürfnisse kennt und wenn wir etwas wirklich brauchen, dass wir es dann auch erhalten werden. Mit diesem Urvertrauen werden wir alle geboren, es ist die Grundlage unseres Lebens.



Skulpturen von Christine Massutte Photo: St. Matthias

Es kommen dann auch Störungen, wir wissen das. Es kommen die Erfahrungen, wo wir auf unser Bitten hin nicht das erhalten, was wir brauchen. Wo unser Bedürfnis nach Nähe und Schutz abgewiesen wird, wo wir rufen oder schreien und es hört niemand. Wir machen die Erfahrung von Mangel, und es kommt die Angst und dies wird sich in unsere Seele ätzen. Und dann, nachdem wir die Kindheit verlassen haben, dann ist es oft genug so, dass diese Erfahrungen des Mangels, der Unsicherheit, der Bedrohung zum Bestimmenden unseres Lebens werden. Das ist uns nicht unbedingt bewusst, aber wir gehen nun unbewusst mit einer anderen Haltung auf das Leben zu als wir es anfänglich taten. Dann heißt es: „Wer bittet und zuviel fragt, dem wird zuviel abgeschlagen. Bitte nicht lange, greif lieber gleich selber zu.“ Oder aber auch, dass wir aus den Erfahrungen der Frustration heraus, gar nicht mehr zum Ausdruck bringen, was wir brauchen. Wir verbieten uns das Bitten, das Anklopfen, um Ablehnung und Frustration zu vermeiden. Aber wenn wir auf das Leben

nicht mehr fragend, bittend, anklopfend zugehen, was werden wir dann erhalten?

Auf jeden Fall wird die Welt und das Leben uns ganz anders antworten, wenn wir mit den Erfahrungen des Mangels, der Angst, der Frustration auf das Leben zu gehen. Aus der Fülle der Möglichkeiten, die uns das Leben bietet werden nun ganze Bereiche herausfallen, weil wir sie aufgrund unserer eingeschränkten Grundhaltung, die von Sorge, Angst, Befürchtung, Selbstzweifel geprägt ist, nicht mehr wahrnehmen können. Und so wird sich unser Lebensbereich, unsere Erfahrungsmöglichkeit einschränken und es geht uns die

Fülle des Lebens verloren.

Unsere Seele, als sie auf die Welt kam, war weit und offen und nun ist sie eng und klein geworden. Und die Wunder und die Schönheit der Welt, durch die wir anfangs überwältigt waren sind vergessen, verborgen unter dem Gewöhnlichen, unter den Bedenken und Ängsten.

Können noch einmal zurückkehren in die Offenheit, die Uneingeschränktheit, mit der wir anfangs auf das Leben zugegangen sind? Können wir noch einmal in diese wunderbare Kindlichkeit eintreten, die staunend dem

Leben entgegentritt, mit der Offenheit und Neugierde, der sich jeden Tag neue wunderbare Türen öffnen? Können wir noch einmal wie die Kinder werden, die ja nach Jesus dem Reich Gottes viel näher sind als wir? Wenn wir an dieser Stelle in unserem Leben angelangt sind, dann beginnt möglicherweise eine intensive Suche. Eine Suche, die durchaus auch in die Irre gehen kann. Das Verlorene suchen wir dann möglicherweise außen. Der Mangel, der in uns entsteht, weil wir mit dem Fluss des Lebens nicht mehr in lebendiger Verbindung stehen, diesen Mangel versuchen wir vielleicht mit Materiellem zu beheben. Unser Lebensdurst kann dann auch zerstörerisch werden, für uns selbst und auch für andere. Da die kleinen Sensationen nicht mehr ausreichen muss es immer mehr, immer geiler, immer abgefahrener sein. Aber wir werden es merken, wenn wir versuchen so unseren Mangel zu stillen: wir werden dann ausgebrannt und leer zurückbleiben. Durch vermehrten Konsum lässt sich das, was uns verloren gegangen ist, nicht ersetzen.

Darum sagt der Kirchenvater Augustinus: "Suche was du suchst, aber nicht dort, wo du es suchst." Unsere Suche, die im Materiellen keine Erfüllung gefunden hat, muss zu einer Suche nach dem Wesentlichen unseres Lebens werden.

Wodurch kann mein Leben wirklich zur Erfüllung kommen? Gibt es einen Sinn? Was ist Wahrheit, letzte Wahrheit? Was ist mit dem Tod, mit der Vergänglichkeit? Gibt es etwas ewiges, unvergängliches? Und Gott, was ist mit ihm? Ist er lediglich ein Wort mit vier Buchstaben, ist er nur ein Gerücht oder eine Fantasie? Oder kann man diese letzte Wirklichkeit erfahren?

Das was wir in Wirklichkeit suchen, das was unserer Seele fehlt, ist kein Ding, sondern das ist letztlich Gott selbst. Unsere Seele, die eng geworden ist, weil sie mittlerweile so viele Erfahrungen gemacht hat, weil sie mittlerweile so viel weiß, unsere Seele muss wieder für Gott offen und aufnahmefähig werden.

Jesus spricht: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. (Lk 11,9.10)

Die Suche, auf die wir uns jetzt begeben ist eine geistliche Suche, eine spirituelle Suche. Es ist sozusagen ein Anklopfen an die verschlossenen Türen unseres Herzens. Jetzt müssen wir auch das Beten noch einmal ganz anders lernen. Haben wir vielleicht bisher in unserem Leben immer um etwas Bestimmtes gebeten, so ist jetzt das, worum wir bitten, einzig und allein Gott selbst. Können wir im Gebet in die Gegenwart Gottes eintreten? Können wir mit dem, der das Leben in uns ist, wieder ein Leben werden? Können wir dem nahe kommen, der uns jeden Augenblick näher ist als wir uns selbst sind, der uns näher ist als unsere Halsschlagader?

Da Gott schon da ist, müssen wir im Gebet nirgendwo anders hingehen, als an den Ort, wo wir schon gerade sind. Immer wenn wir irgendwo hin gehen, dann gehen wir weg aus der Ge-

genwart Gottes. Unser Suchen und Anklopfen muss jetzt im Gebet also, wenn wir uns auf Gott ausrichten, ganz anders werden. Im Gebet suchen wir Gott am Besten, indem wir alles Suchen aufgeben. Gott lässt sich von uns am Besten finden, wenn wir nichts tun. Nicht wir müssen Gott finden, sondern wir müssen uns von Gott finden lassen. Und Gott findet uns dann am Besten, wenn wir nicht mit irgend etwas anderem beschäftigt sind. Wenn wir einfach offen und empfänglich da sind, ohne in Vorstellungen oder Gedanken oder Absichten innerlich woanders zu sein, dann sind wir am empfänglichsten für Gott. Wenn wir einfach ganz da sind, ganz gegenwärtig nur hier und jetzt, dann treten wir in die lebendige Gegenwart Gottes ein. Schließlich werden wir also wieder wie ein Kind, das sich dem Leben und dem Universum einfach und vollständig anvertraut. Unsere Seele wird wieder weit und offen, so weit, dass sie das ganze Universum umfasst. Wenn wir nicht etwas Bestimmtes suchen, dann finden wir alles, ja dann finden wir das All. Wir werden eins mit dem Leben, das das Leben in allen Dingen ist. Wenn wir im Gebet suchen ohne zu suchen, dann finden wir, was nicht gefunden werden kann, weil wir es immer schon haben: Gott, der auf unserem ganzen Weg immer schon da war, der uns unseren Weg geführt hat. Er war es, der in uns nach sich selbst gesucht hat und der sich schließlich in uns selbst findet.

Ich wünsche allen einen schönen Sommerausklang und grüße herzlich

Stefan Matthias



Kunstaussstellung Kreuzberger Künstler/innen im Seitenschiff der Taborkirche Photo: St. Matthias

Spiritualität im Gespräch

Ab September veranstaltet die Ev. Taborgemeinde die Veranstaltungsreihe "Spiritualität im Gespräch". Die Konzeption und Durchführung dieser neuen Reihe liegt bei Pfarrer Stefan Matthias und Pfarrer Dr. Roland Krusche, der der Gehörlosenpfarrer unserer Landeskirche ist.

Die Veranstaltungen dieser Reihe wollen einen Beitrag leisten zum interreligiösen Dialog und zum Verstehen der Meditationspraxis sowie der eigenen und anderer religiöser Traditionen. Wir laden Vertreter verschiedener religiöser Traditionen ein, uns ihre spirituelle Praxis näher zu bringen und wir versuchen im offenen Dialog zu lernen und zu verstehen.

Die erste Veranstaltung wird am 22. September sein. Brigitte Ovaska wird uns Qi Gong in Theorie und Praxis näher bringen. Die nächste Veranstaltung ist dann am 24. November. Manche werden den Referenten dieses Abends sicher kennen - vielleicht aus ganz anderem Zusammenhang. Dr. Reuter, der über Buddhismus sprechen wird, ist Frauenarzt in der Wiener Str. und leitet eine Meditationsgruppe nicht weit von uns in der Wrangelstr.

Im nächsten Jahr laden wir dann von Januar bis Juni jeden Monat zu einem Abend ein und nach der Sommerpause gibt es - wenn sich das Konzept bewährt - ein neues Programm.

Alle Veranstaltungen dieser Reihe finden an einem Donnerstag um 20 Uhr statt. Der Eintritt ist frei. Wir bitten aber um eine Spende für die Referenten, bzw. für die Finanzierung dieses Projektes.

Die Infos für das Projekt „Spiritualität im Gespräch“ findet man auch im Internet unter www.spiritualitaet-im-gespraech.de und natürlich auch über die Webseite der Tabor-Gemeinde: www.evtaborgemeinde.de

Ich lade also herzlich ein zu diesen Abenden und würde mich freuen, wenn sie auf lebhaftes Interesse stoßen

Stefan Matthias

Programm "Spiritualität im Gespräch" 2005 / 2006

Do 22. September 2005: Brigitte Ovaska: Qi Gong - Theorie und Praxis

Qi Gong beruht auf tiefer, entspannter Atmung, koordiniert mit Bewegungen, die den Fluss der Körperenergien harmonisieren. Wer Qi Gong übt, dem wird in der traditionellen chinesischen Medizin Gesundheit und ein langes Leben versprochen. Wissenswertes aus der Theorie des Qi Gong und praktische Übungen sollen an diesem Abend einen ersten Eindruck vermitteln, was Qi Gong bedeutet und bewirken kann. Bitte lockere Kleidung und dicke Socken mitbringen!

Brigitte Ovaska, geb. 1951. Kunststudium, ev. Religionslehrerin, Heilpraktikerin und Ausbildung in medizinischem Qi Gong bei einer chinesischen Ärztin und einem Qi-Gong-Meister.

Do 24. November 2005: Dr. med. Wilfried Reuter: Buddhas Weg zu Freude und Glück

Der Buddha zeigte uns den Weg zu vollkommener Zufriedenheit, zu Freude und Glück. Er fasste seine Anleitungen zusammen in den Gliedern des achtfachen Pfades. An diesem Abend wollen wir in einem Übersichtsvortrag den achtfachen Pfad kennenlernen. Zudem wird Zeit für Austausch und Fragen sein, sowie für Meditation.

Dr. med. Wilfried Reuter: Jg. 1952, ist buddhistischer Meditationslehrer in der Theravada-Tradition. Als spiritueller Lehrer des buddhistischen Vereins Lotos-Vihara betreut er verschiedene Meditationsgruppen und leitet Retreats. In seiner Lehrdarlegung verbindet er Meditationspraxis mit seiner mehr als 25-jährigen Erfahrung als Arzt, Geburtshelfer und seit einigen Jahren schwerpunktmäßig onkologischer Tätigkeit.

Do 19. Januar 2006: Dr. Gerhard Borné: Christliche Mystik und der „Tod Gottes“

Inwiefern kann uns heute noch und wieder eine Diskussion von vor fast 40 Jahren über „Theologie nach den Tode Gottes“ (Dorothee Sölle), „Christlicher Atheismus“ (Thomas Altizer) und „Atheismus im Christentum“ (Ernst Bloch), Wege zu einem anderen, glaubwürdigeren (?) Verständnis des christlichen Glaubens zeigen? Dies soll vor allem am Beispiel von Thomas J. J. Altizer, einem Hauptvertreter der „Death-of-God-Theology“ in den USA, Ende der 60er Jahre, dargelegt werden.

Dr. Gerhard Borné, 1970-1975 Assistent am Seminar für Ev. Theologie an der FU Berlin. Promotion „Christlicher Atheismus - Studien zur Theologie von Thomas Altizer“ bei Helmut Gollwitzer. Von 1977 - 2002 Gemeindepfarrer und Pfarrer für Behinderte und Angehörige im Kirchenkreis Zehlendorf. Ausbildung in Logotherapie/Existenzanalyse nach Viktor Frankl. Seit 2002 im Ruhestand. engagiert im jüdisch-christlichen Dialog und in der Partnerschaftsarbeit mit Südafrika.

Do 16. Februar 2006: Rosmarie Jäger: Spirituelle Krisen - Die Beziehung zum spirituellen Lehrer

„Der Mensch wird am Du zum Ich“ (Martin Buber) Die Bedeutung der Schüler - Lehrer Beziehung auf den spirituellen Wegen ist sehr verschieden. Konflikte mit dem inneren oder äußeren Meister können eine wertvolle Schwelle signalisieren oder auch die fehlende Kompetenz beim Schüler oder bei dem äußeren Lehrer deutlich machen. Mit Beispielen aus der Praxis und der Literatur und auf dem Hintergrund der Tiefenpsychologie möchte ich dieses Beziehungsverhältnis erläutern. Aus dem Neuen Testament werde ich hilfreiche Hinweise zu diesem Thema aufzeigen, und ich möchte mit Ihnen nach dem Vortrag ins Gespräch kommen.

Rosmarie Jäger, Privatpraxis für Psychotherapie und Persönlichkeitsentwicklung seit 1986, 10 Jahre Schülerin von Willigis Jäger, seit 1995 Mitglied der Christengemeinschaft, viele Jahre S.E.N. Therapeutin für spirituelle Krisenbegleitung, Veröffentlichung zu „Spirituelle Krisen – Ätiologie, Diagnose, Behandlung“.

Do 23. März 2006, Renate Jacobi: Wege zur Gotteserfahrung im Sufismus

In seiner mehr als tausendjährigen Geschichte hat der Sufismus trotz identischer Grundstruktur und Praxis unterschiedliche Wege entwickelt, die den Mystiker zur Gotteserfahrung führen. So ist es im spätmittelalterlichen Islam die Kontemplation der Schönheit dieser Welt, in der sich Gott manifestiert, die ein Weg sein kann, sich ihm anzunähern. Im Mittelpunkt des Vortrags stehen die Beschreibung und theoretische Begründung dieses Weges, sowie ein Vergleich mit dem Begriff der 'Seinsföhlung' in der Mystik unserer Zeit.

Renate Jacobi ist Professorin im Ruhestand für Islamwissenschaft und Arabistik der Universität Saarbrücken und lehrt als Honorarprofessorin an der Freien Universität, Berlin. Ihr Lehr- und Forschungsgebiet ist die arabische Literatur des Mittelalters, insbesondere Dichtung, Mystik und Biographik.

Do 27. April 2006, Dr. Thomas Ulrich: Über den Bedeutungsverlust der Meditation im Christentum

Jeder Meditierende merkt, daß die Meditation in den christlichen Kirchen keine so große Rolle spielt. Muß man die Kirchen zur Meditation bekehren? Der Vortrag möchte die These erläutern, daß es im Wesen des christlichen Glaubens begründet ist, wenn die Meditation im Christentum keine Hauptsache ist.

Thomas Ulrich, ev. Pfarrer im Ruhestand, übt seit 1980 die Achtsamkeits-Meditation (Vipassana). Leiter des Meditations-Programms an der Neuköllner Philipp-Melanchthon-Kirche.

Do 11. Mai 2006, Anne Höfler: Handauflegen - Ausdruck der Kontemplation in der christlichen Tradition

Das Handauflegen ist eine Möglichkeit im Alltag unsere Spiritualität auszudrücken. Die innere Haltung, in der wir uns für das Göttliche öffnen, ist die gleiche, die in der Kontemplation geübt wird. In diesem Vortrag erzählt Anne Höfler etwas über die Erfahrungen, die sie in den letzten 20 Jahren mit diesem Thema gemacht hat.

Anne Höfler, Jahrgang 1944 in England geboren. Leitet seit vielen Jahren Seminaren in den Bildungshäusern der ev. und kath. Kirchen zum Thema Handauflegen. Schülerin von Willigis Jäger, Lehrerin der Würzburger Schule der Kontemplation.

Do 22. Juni 2006, Prof Dr. Andreas Feldkeller: Spiritualität und Mission

In welchem Verhältnis stehen „Mission“ und eine Spiritualität der Wertschätzung für alle Menschen und deren Überzeugungen? Schließen Sie einander aus oder ein? Und was ist eigentlich „Mission“? Der Abend lädt dazu ein, diese Zusammenhänge näher anzuschauen, als wir es normalerweise tun.

Prof Dr. Andreas Feldkeller war von 1992 bis 1996 als Pfarrer und zu interreligiösen Studien in Amman / Jordanien tätig und lehrt seit 1999 Religions- und Missionswissenschaft sowie Ökumenik an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

In Memoriam Frere Roger Schutz

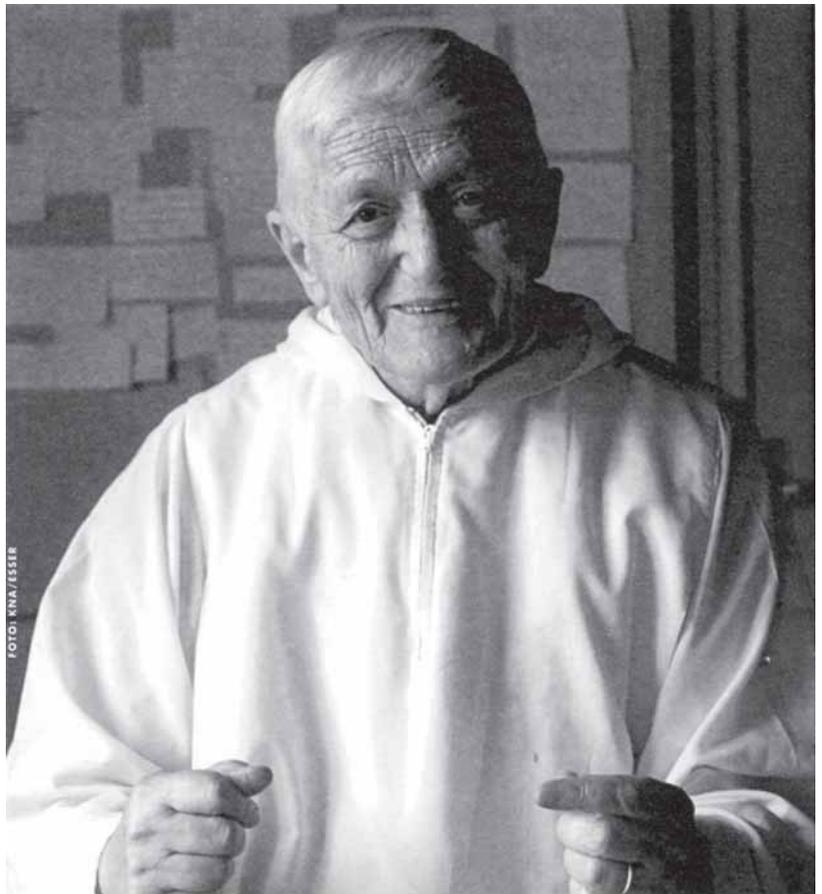
In den Abendstunden des 16. August verlor Frere Roger sein Leben. Während einer Andacht in der Versöhnungskirche von Taize erstach ihn eine offenbar geistig verwirrte Frau. »Wir haben nur einen kurzen Schrei gehört. Dann war schon alles geschehen«, erzählt Frere Emile, der Sprecher der Gemeinschaft, die Roger Schutz gründete.

Wer war dieser Frere Roger? Ein 90 Jahre alter Prior, der seine Nachfolge in der Communauté Taize geregelt und dessen Leben überreiche Frucht getragen hatte. Ein Leben, das der Versöhnung gewidmet war. Nach der Erfahrung des Zweiten Weltkriegs hatte er sich geschworen, daran zu arbeiten, dass Menschen aus aller Welt sich angstfrei und offen begegnen, Gott suchen und in ihrem Leben wirken lassen können. Als er einen Ort für seine ökumenische Gemeinschaft zu entdecken hoffte, fand er das Dorf Taize in Burgund - oder besser: Das Dorf fand ihn. Denn Roger Schutz - 1940 als junger Theologiestudent aus der Schweiz mit dem Rad auf dem Weg nach Cluny - machte dort Halt. Er aß bei einer alten Frau und erhörte ihre Bitte: »Bleiben Sie hier! Die Winter sind hart. Wir sind so allein, so einsam.« Es gab kein fließendes Wasser, kein Telefon, keine geteerten Straßen. Genau das Richtige für die Gründung einer Gemeinschaft, die auch in den kommenden Jahrzehnten überzeugt daran festhielt, von der Hand in den Mund zu leben, keinerlei Spenden zu akzeptieren und die schon bald zu Tausenden kommenden jungen - und weniger jungen - Leute in deren Taize-Wochen nur mit dem Allernötigsten an materiellen Dingen zu versorgen.

Was suchen Menschen in Taize? Es ist vor allem eine durch ihre Einfachheit bestechende Spiritualität. Die dort gesungenen Lieder kleiden kurze, mystische Sätze in Noten; die Gespräche mit Menschen aus allen Teilen der Welt sind auf ein Verstehen in Herzenswärme ausgerichtet - schon die Sprachbarrieren machen oft nichts anderes möglich. Es ist die Sehnsucht, von etwas Heiligem berührt zu werden, die Menschen immer wieder an diesen Ort zurückkehren lässt, um sich zu stärken für den Alltag.

Der reformierte Protestant Roger Schutz kannte seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil vier Päpste persönlich: Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul II. und nun auch Benedikt XVI. waren ihm Gesprächspartner, teils Freunde. Doch was Taize und sein Geist von Weltjugendtagen - wie wir sie gerade in Köln erlebten - unterscheidet, ist zweierlei: Zum einen hat es Schutz immer vermieden, allzu viel Rummel um seine Person zuzulassen. Seine Zurückhaltung war ein Merkmal seiner Persönlichkeit. Zum anderen hat es die Brüdergemeinschaft unter Frere Rogers Leitung unterlassen, die Millionen von Menschen, die in mehr als sechs Jahrzehnten Taize be-

suchten, öffentlich als Beweis für die Richtigkeit des eigenen Weges anzuführen: Denn die Communauté selbst machtvoll zu machen war gerade kein Ziel des Priors. »Öffne dich dem Menschlichen und du wirst sehen, wie alles eitle Verlangen vergeht. Stehe zu deiner Zeit, passe dich den Erfordernissen des Augenblicks an«, heißt es in der Regel von Taize. Für Schutz hieß das auch, kein Interesse an einer konfessionalistischen Theologie zu haben: So erregte er noch im April Aufmerksamkeit, weil er beim Requiem für Johannes Paul II. die Eucharistie aus den Händen Ratzingers empfing. Für den Vatikan wurde das zu einem unangenehmen Politikum. Für Frere Roger war es keine große Sache. Vielleicht werden in ferner Zukunft auch die zerstrittenen Kirchen aus dem Geist von Taize leben lernen.



»Ich habe Vertrauen in meine Brüder. Sie sind Männer des Friedens und der Gemeinschaft. Ich mache mir um die Zukunft der Communauté keine Sorgen« FRÈRE ROGER

TABOR-PREISAUSSCHREIBEN zum 100-jährigen Jubiläum der Taborgemeinde

Teilnahmebedingungen:

Mitmachen darf jede/r. Beim Preisausschreiben für die Kinder dürfen sich Kinder beteiligen, die ihren 11. Geburtstag noch nicht gehabt haben.

Abgabeschluss ist der Samstag, der 3. Dezember 2005, beim Gemeindebasar vor dem 2. Advent.

Am 4. Dezember 2005 direkt im Anschluss an den Gottesdienst werden 20 Gewinner gezogen. Beim Gemeindefest am Sonntag, dem 11. Dezember 2005, wird unter den Gewinnern die Reihenfolge der Preisträger ausgelost.

Die Antworten bitte in Gemeindebüro Taborstr. 17 oder in der Kita Cuvryst. 36 abgeben oder schicken an:

Ev. Taborgemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Die Gewinne für Erwachsene

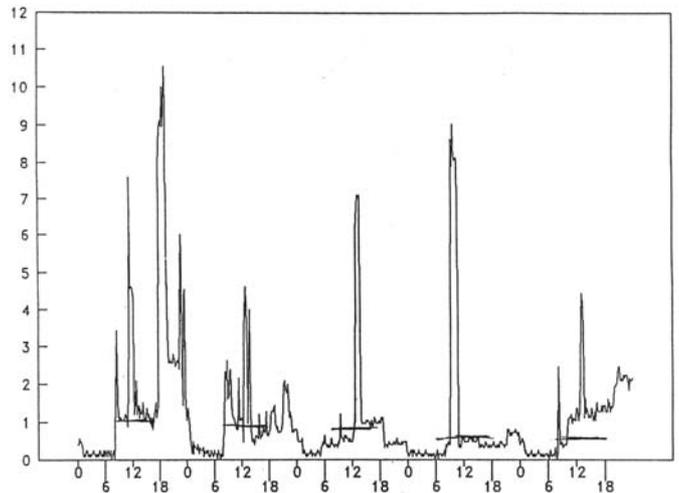
1. Preis: 350.- Euro für ein langes Wochenende in Prag mit einem Abstecher in den Ort Tabor oder ein anderes Ziel
 2. Preis: Konzert-Gutschein für die Arena (80,- Euro)
 3. Preis: Gemeinsames Essen mit dem GKR der Taborgemeinde
 4. Preis: Gutschein für ein Frühstück mit 2 Personen im Wrangelkiez (30.- Euro)
 5. Preis: Einkaufsgutschein über 25.- EURO im Eine-Welt-Laden in der Emmaus-Kirche
 6. Preis: Eine illustrierte Bibel
- Weitere Preise: Konzertgutscheine für die Taborkirche

1. Die Taborgemeinde hat ihren Namen nach dem Berg Tabor in Palästina. Welche Höhe über dem Meeresspiegel hat der Berg Tabor? ___ 588 Meter, ___ 708 Meter, ___ 1450 Meter
2. Wieviele Psalmen hat das biblische Buch Psalmen? ___ 27 Psalmen, ___ 150 Psalmen
3. Im Altarraum der Taborkirche gibt es ein großes Kirchenfenster mit einem Bild aus der biblischen Verklärungsgeschichte. Dort sieht man Jesus und vor ihm einige Jünger. Wieviele Jünger sind es? ___
Zusatzfrage und Zusatzpunkt: Sie heißen: _____
4. Nennen Sie hier noch den Namen eines anderen in der Bibel vorkommenden Berges außer Tabor:

5. Wie hieß die alte Bezeichnung für Kita (nicht: Kindergarten)? _____
6. Wie hoch war der Turm der Taborkirche vor dem 2. Weltkrieg?
_____ 41 Meter, _____ 71 Meter, _____ 98 Meter.
7. Gibt es im Jahr 2005 (von Januar bis November) in Tabor mehr Taufen als Beerdigungen?
_____ Mehr Taufen, _____ Mehr Beerdigungen
8. Wieviele Gemeindemitglieder hatte Tabor bei seiner Gründung?
___ 8540 Mitglieder, ___ 13333 Mitglieder, ___ 22695 Mitglieder
9. Womit beginnt die Internet-Seite der Taborgemeinde (Tip: www.evtaborgemeinde.de)
Antwort: _____
10. In welchem Jahr wurde der Neubau der Tabor-Kita fertig? _____
11. In welchem Jahr wurden die Solaranlagen auf dem Dach der Tabor-Kita in Betrieb genommen? _____

12. Richtig oder falsch? Viele Pfeifen der Tabor-Orgel wurden bereits im 1. Weltkrieg zur Munitionsherstellung beschlagnahmt. ___ richtig, ___ falsch
13. In Tabor hat vor etlichen Jahren einmal ein Projekt der TU „Frauen lernen Einfachtechnologien“ mitgearbeitet. Was haben die Frauen gemacht? Nur zwei der hier gemachten Vorschläge sind richtig!
___ Steinmetzarbeiten, ___ Sonnenkollektoren, ___ Hofbegrünung, ___ Schaukasten an der Kirche.
14. Ist folgende Geschichte wirklich in Tabor geschehen? „Während der Eingangsliturgie bei einem Gottesdienst steht ein Mann in der 2. Reihe auf, geht in den Mittelgang und sagt sehr laut in Richtung Pfarrer: „Katholisch ist besser!“ – und geht aus der Kirche raus.“ ___ ja, ___ nein.
15. Bei der Grundsteinlegung für die neue Tabor-Kita im Jahr 1987 wurde durch Pfarrer Tag etwas im Boden versenkt. Was? _____
16. Heute leben im Gemeindegebiet der Taborgemeinde (dem Großteil des sog. Wrangelkiezes) etwa 7.500 Menschen, von denen 20% evangelisch sind. Bei Gründung der Taborgemeinde 1905/1906 lebten wieviele Menschen im Gemeindegebiet? A. ___ 9.000 , B. ___ 15.000 , C. ___ über 27.000 Einwohner.
17. Gab es in Tabor schon einmal eine Pfarrerin? ___ Ja, ___ Nein
18. In Tschechien gibt es einen Ort namens Tabor. Was macht diesen Ort so interessant?
A. ___ seine Geschichte mit Wohngemeinschaften und einer gewissen Demokratisierung und Kreuzzügen gegen diesen Ort etwa 100 Jahre vor Luther,
B. ___ Es ist ein großer Künstlerort.
C. ___ Die Bevölkerung dort ist besonders fromm.
19. In welchem anderen Berliner Bezirk gibt es noch eine Taborkirche? In:

20. Was ist das?
- a. ___ Der Klang der Orgel bei einem Konzert
- b. ___ Die Stromspitzen in Tabor an einem langen Wochenende
- c. ___ Eine Erdbebenaufzeichnung (Tsunami-Welle)



Name. Vorname:

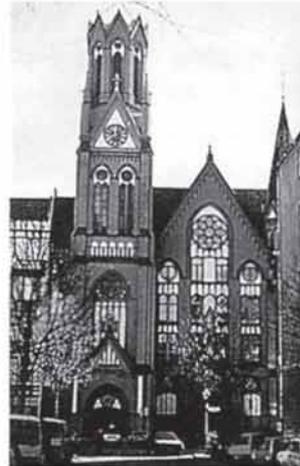
Anschrift:

Hundert Jahre Taborgemeinde

1905



2005



Schöpfungsfreundlich leben

18. September

10.00 Uhr Gottesdienst

„ euch Zukunft und Hoffnung zu geben“ (Jer. 29.11)

11.15 Uhr Ausstellungseröffnung

Montag	09.00-11.00 Uhr
Mittwoch	16.00-19.00 Uhr
Donnerstag	11.00-13.00 Uhr
Freitag	09.00-13.00 Uhr
Sonntag	11.00-12.00 Uhr



Die Ausstellung ist bis zum 18. Oktober geöffnet.

Ev. Taborgemeinde 10997 Berlin, Taborstraße 17

Tel.: 6123129

Fax.: 6127776

Email: kuesterei@evtaborgemeinde.de

www.evtaborgemeinde.de

Die Taborkirche

lädt

die ganze Familie

zum

Erntedankgottesdienst

ein.



Am Sonntag, dem

25. September. 2005

10.00 Uhr

Nach dem Gottesdienst sitzen wir noch alle
zusammen und essen gemeinsam.



*Allen Helfern und Sängern ein
riesengroßes Dankeschön fürs Gelingen
der Singe-Party!*



Theresa Hackel 

11. September

17.00 Uhr

Eine musikalische Reise

mit

Blockflöte, Cello,
Schlagzeug



Öko-Gottesdienst – Reihe:

„Schöpfungsfreundlich leben- ... euch Zukunft und Hoffnung zu geben“

Parallel zu unserer Öko-Ausstellung, die am Sonntag, dem 18. September 2005 eröffnet wird, führen wir eine Gottesdienst-Reihe durch, ebenfalls überschrieben mit:

Schöpfungsfreundlich leben... euch Zukunft und Hoffnung zu geben (Jeremia).

Genau über dieses Thema geht der erste Gottesdienst (Pfr. Gahlbeck), zu dem wir ganz herzlich für den 18. September um 10 Uhr einladen.

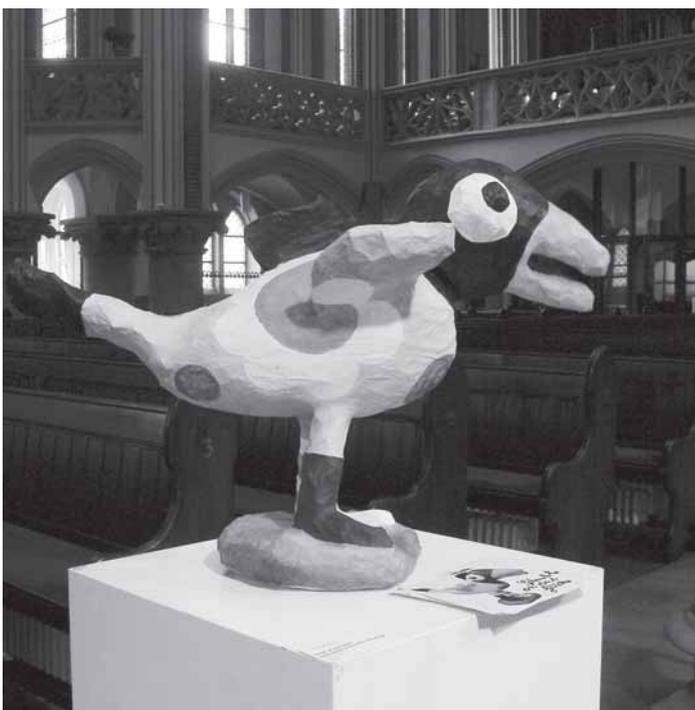
Wir sprechen lieber von „schöpfungsfreundlich leben“ als nur vom Bewahren der Schöpfung, weil wir glauben, damit genauer ausdrücken zu können, worum es geht.

Dazu gehört es, Gottes Schöpfung in ihrer Vielfalt wahrzunehmen und glaubwürdig zu handeln (ökologische Solidarität).

Die Begegnung mit der Natur auch innerhalb der Großstadtsituation, Entdecken ihrer Vielfalt, das Kennenlernen des möglichen Einsatzes der Sonnenenergie, unterscheiden lernen zwischen schöpfungsunverträglichem und schöpfungverträglichem Handeln und Einüben des Letzteren gehört zu den im Alltag der Gemeinde und ihrer Kita selbstverständlich wahrgenommenen Aufgaben.

Schöpfungsfreundlich leben – das ist auch eine diakonische Aufgabe: Die Diakonie an der Schöpfung beinhaltet die Aufgabe, in Ehrfurcht vor den Mitgeschöpfen diese zu schützen, ihre Lebensräume zu bewahren und einen eigenen Beitrag dazu zu leisten, dass auch die kommenden Generationen einen eigenen Spielraum zur Entwicklung von Wertvorstellungen, Lebenschancen und Lebensformen haben (weitsichtiges Vorausdenken/Treuhänderschaft für die Erde).

Im Gottesdienst wird versucht, einen Spannungsbogen hiervon zu diesen Worten des Jeremia zu schlagen, in denen er von einer hoffnungsvollen Zukunft spricht.



Skulptur von Christine Massutte Photo: St. Matthias

Der zweite Gottesdienst, eine Woche später, bringt uns das Erntedankfest, das wir gemeinsam mit Kindern und Erzieherinnen unserer Kita feiern.

Der dritte Gottesdienst am Sonntag, den 3. Oktober 2005 (Pfr. Tag) widmet sich dem Thema „Zwischen den Generationen“, aus verschiedenen Blickwinkeln hochaktuell: wie haben wir diese Welt geerbt und wie vererben wir sie? Nach uns die Sintflut oder gibt es so etwas wie Generationenverantwortung?

Im Oktober bzw. Anfang November runden dann drei weitere Gottesdienst diese Reihe ab.

E. Gahlbeck

Vom Staub zu „Schöpfungsfreundlich leben“

Auf dem Papier kann man viele Dinge verknüpfen, die sich beim flüchtigen Ansehen eigentlich widersprechen. Das nur als kleine Vorbemerkung, damit sie trotz der etwas merkwürdigen Überschrift die Lust am Weiterlesen nicht verlieren.

Anknüpfend an den Artikel über Staub aus dem Taborboten Juli/August, kann ich Ihnen Erfolge vermelden. Ich hatte unser Gemeindeblatt gerade noch fast druckfrisch in die Hand bekommen, als am gleichen Tag zwei große deutsche Autofirmen in verschiedenen Tageszeitungen mit ganzseitig aufgemachter Werbung darüber informierten, dass sie in Zukunft ihre mit Dieselmotoren angetriebenen Autos mit Rußpartikelfiltern ausrüsten werden.

Nun ist das Versprechen die eine Seite der Medaille und das Umsetzen des Versprechens die andere! Die nahe Zukunft wird zeigen, ob die Dieselmotoren dann wirklich sauberer werden. Hierbei kann man aber vielleicht den Kräften des Marktes vertrauen, denn wenn diese Autos weiterhin verkauft werden sollen, wird man sie wohl umrüsten müssen, da einige Wettbewerber schon entsprechend ausgerüstete Fahrzeuge anbieten.

Dennoch kann auch das nur ein Zwischenschritt sein, denn die Umwelt- und anderen Probleme, die durch den Autoverkehr immer wieder anstehen, sind noch lange nicht befriedigend gelöst!

Weil wir gerade dieses Thema streifen, möchte ich Ihnen eine gerade gehörte „Feststellung“ nicht vorenthalten. Da hat doch jemand behauptet: „Der Verkehr ist ein Stau, der sich gerade aufgelöst hat!“ Diese bedenkenswerte Äußerung werden einige von Ihnen, bedingt durch eigene Erfahrungen gerade im Urlaubsverkehrs, sicher „begeistert“ bestätigen können.

Vom Thema „Staub“ für heute erst einmal genug, da ich Sie aus aktuellem Anlass noch auf die ab 19. September in der Taborkirche geplante Umweltausstellung hinweisen möchte.

Vielleicht sehen Sie aber in der Stadt mal solch eine Station, die dazu dient Umweltbelastungen (u. a. auch Staub) messtechnisch zu erfassen und damit Auswertungen und Warnungen zu ermöglichen. Schauen Sie ruhig genauer hin, denn meist ist irgendwo angeschrieben, wozu diese Dinger da sind. Sie sind überwiegend in Containern untergebracht, aus deren Dach merkwürdige, oft schwer einzuordnende Gerätschaften (Geber, Fühler, Thermometer usw.) herausragen. Charakteristisch ist meist ein kleiner Windmesser, der die Strömungsgeschwindigkeit der Luft zu diesem Zeitpunkt und an dieser Stelle ermitteln soll, um vergleichbare, reproduzierbare Schadstoffmesswerte zu erhalten. Ein bekannter Standort dürfte der am Bahnhof Zoo sein. Dort steht so ein Container auf dem Hardenbergplatz auf einer Verkehrsinsel, die man überquert, wenn man aus der Hardenbergstraße (Kinoseite) kommend zur Haltestelle für die Buslinien 100 bzw. 200 gelangen möchte.

Wenn Sie mit einem Bus der angeführten Linien an der Haltestellen abfahren und im Oberdeck auf der linken Seite sitzen, haben Sie manchmal die Gelegenheit auf das Dach des Containers zu blicken, weil der Bus meist noch einmal anhalten muss bevor er sich bei der nächsten grünen Ampelphase in den laufenden Straßenverkehr einfädeln kann.

Nun aber endlich zu der angekündigten Ausstellung, die wir im Rahmen des Jubiläums der Taborgemeinde unter der Überschrift „**Schöpfungsfreundlich leben**“ durchführen und zu deren Eröffnung am 18. September 2005 wir Sie herzlich einladen.

Wir werden den Tag um 10.00 Uhr mit einem Gottesdienst unter dem Bibelwort „**euch Zukunft und Hoffnung zu geben**“ (Jeremia 29.11) mit Pfarrer Gahlbeck beginnen und danach, wie Sie auch nebenstehendem Plakat entnehmen können, um 11.15 Uhr die Ausstellung eröffnen.

Wir hoffen, Ihnen die Motivation und einige Details der Umweltaarbeit der Taborgemeinde zeigen zu können, die hier schon lange Tradition hat und auch auf gute Ergebnisse verweisen kann.

Weiterhin wollen wir über die Taborgemeinde hinausblicken und Ihnen auch Informationen zu weiteren und anderen Aktivitäten und Möglichkeiten der Umweltaarbeit geben.

Mit dem Wunsch, Ihre Neugier geweckt zu haben und der Hoffnung den Erwartungen halbwegs genügen zu können, freuen wir uns auf Ihren Besuch.

Parallel zur Ausstellung führen wir an den Sonntagen bis zum 6. November eine Öko-Gottesdienstreihe durch. Hierzu können Sie bitte nähere Informationen entsprechenden Beitrag von Pfarrer Gahlbeck in diesem Heft bzw. den Abkündigungen entnehmen.

Herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes

Ausstellung „Bilder und Objekte von Kreuzberger Künstler/innen“

Finissage / Vernissage



Wer glaubt, dass in Tabor im Sommer nichts los ist, weil alle in die Ferien gefahren sind, der irrt. Zumindest trifft das nicht für Ausstellungen zu.

Am Sonntag, dem 31. Juli wurde eine Kunstausstellung von Kreuzberger Künstler/innen feierlich beendet und schon zehn Tage später wurde eine neue Ausstellung eröffnet, mit Werken von Lothar Scheer, mit dem Titel „Sternenmeer Miranda“.

Da die Finissage an einem Sonntagnachmittag veranstaltet wurde, kamen auch eine ganze Menge Menschen zu uns, die nur einen Nachmittagsspaziergang machen wollten, so dass der Organisator der Ausstellungen Dieter Tag sich über Mangel an Besuchern nicht beklagen brauchte.

Die Vernissage von Lothar Scheer dagegen, das möchte ich kritisch anmerken, fand an einem Mittwoch Nachmittag statt. Logischerweise kamen an diesem Arbeitstag nicht so viele Besucher. Darum meine ich, dass die Vernissage am Wochenende besser aufgehoben gewesen wäre.

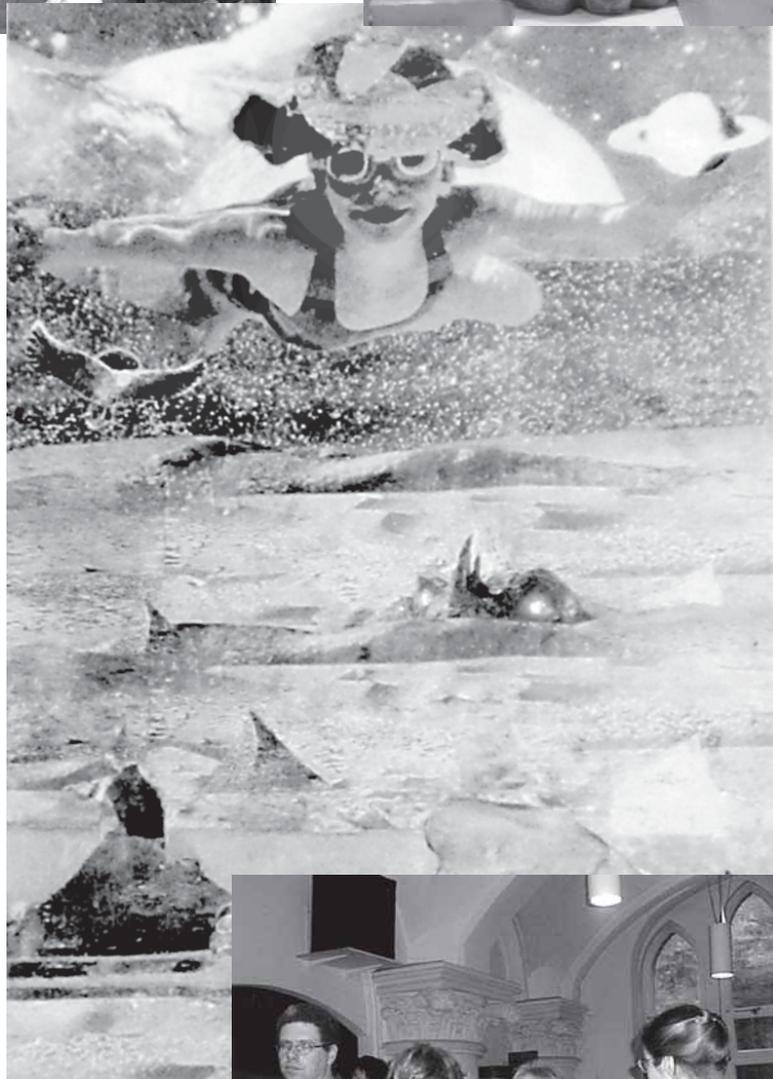
Der Ablauf beider Veranstaltungen war ähnlich. Erst wurden ein paar nette Worte gesagt und dann das unvermeidliche Sektglas erhoben. Ob der Sekt der Ausstellung Glück bringt weiß ich nicht, aber er brachte bei den Veranstaltungen eine gute Stimmung.





Ich möchte nicht versäumen meinen besonderen Dank an Evi Obermeier und Claudio Holl zu entrichten. Ohne die engagierte Mitarbeit dieser beiden wären die Veranstaltungen nicht so problemlos über die Bühne gegangen. Darum war es mir wichtig die Arbeit der beiden im Bild festzuhalten. Wie man auf dem Bild der linken Seite unten sehen kann, lehnt Claudio erschöpft am Tresen. Es war eben ein langer Tag.

Burkhard Waechter



Photos von Burkhard Waechter und Stefan Matthias



Fortsetzung vom letzten Taborboten

Peter und Mausi Maus

Von Miriam Clark Potter Illustriert von Tony Price
CARLSEN VERLAG G.m.b.H. HAMBURG



Es wurde immer dunkler. Vater und Mutter waren noch nicht da. Schließlich ging Peter auch ins Bett.

Am nächsten Morgen schien die Sonne durchs Fenster, genau auf einen bunten Schmetterling. Mausi wachte auf und fing an zu weinen. Sie hatte Hunger.

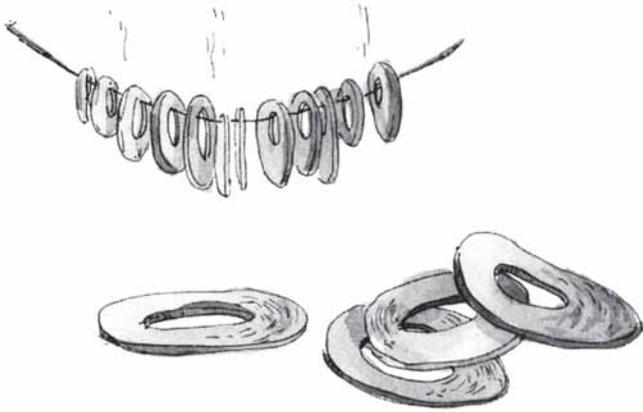


Vater und Mutter waren nicht zurückgekommen. Peter zog Mausi an, und sie aßen jeder eine Brotrinde. Da blieben nur noch zwei übrig.

Aber Peter war tapfer. Er sang Mausi etwas vor, damit sie nicht traurig würde. Mittags aßen sie dann die beiden letzten Brotrinden.



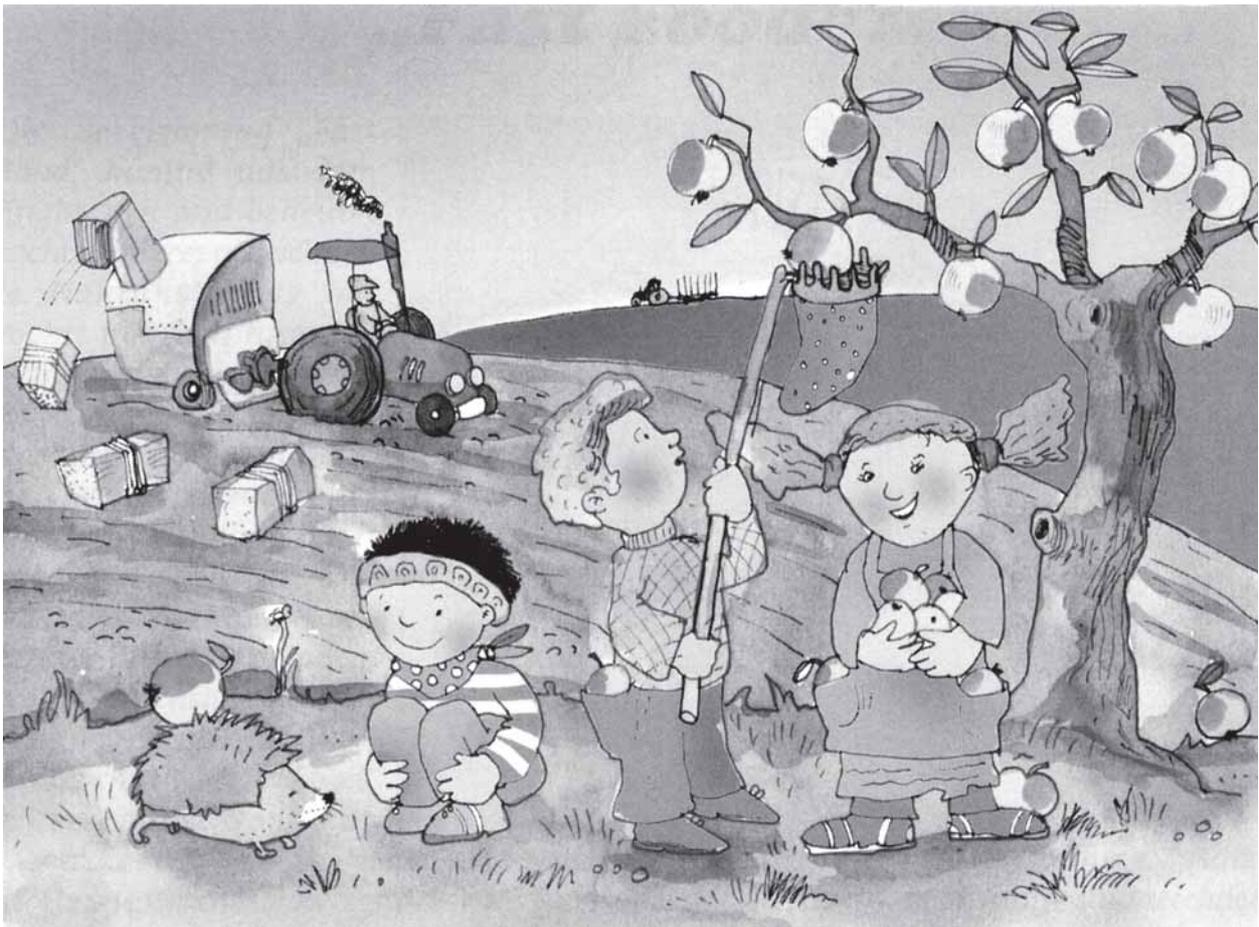
Fortsetzung folgt



Köstliche Apfelchips

Apfelchips oder Apfelringe lassen sich leicht selbst herstellen. Sie sind auch viel gesünder als fettige Kartoffelchips. Vor dem Trocknen werden die Äpfel gut gereinigt und geschält und dann in fingerdicke, fünf bis acht Millimeter dicke Ringe geschnitten. Dann wird das Kerngehäuse herausgeschnitten, so dass einzelne Ringe

entstehen. Die Scheiben kurz in Zitronensaft legen (10 Milliliter Zitronensaft auf 1 Liter kaltes Wasser). Sie werden dann nicht braun und bleiben schön hell. Die Apfelringe auf Fäden ziehen und rechts und links am Backofenrost befestigen. Bei 60 Grad Celsius einige Stunden trocknen. Dabei die Backofentür etwas geöffnet lassen, damit die Feuchtigkeit abziehen kann. Diese Chips lassen sich wunderbar zwischendurch knabbern. Sie sind gesund und schmecken einfach köstlich.



Herbst bedeutet Erntezeit. Auf den Feldern fahren jetzt pausenlos die Erntemaschinen. Auch die drei Kinder helfen bei der Ernte. Sie pflücken gemeinsam Äpfel vom Baum. Wie viele Äpfel sind auf dem Bild zu sehen?

Lösung: 20 Äpfel

Wir
kümmern
uns!

Diakonie - Sozialstation Südsterne

Zossener Straße 24 · 10961 Berlin · ☎ 690 30 80

- Häusliche Krankenpflege ■ Hauspflege ■ Pflegefachberatung
- Leistungen der Pflegeversicherung ■ Gruppenangebote ■ Kurs für pflegende Angehörige ■ Gerontopsychiatrische Beratung ■

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit erhalten und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche Mitarbeiterinnen beraten Sie gern - Rufen Sie uns an!

Die Diakonie-Stationen
IN BERLIN UND BRANDENBURG



 **BLUMEN** *Paradies* Inh. Anneliese Kleinschmidt

10997 BERLIN Wrangelstr. 84 - Tel. 612 13 10

Frisch- und Trockenblumengestecke - Topfblumen
Hydrokultur - Brautschmuck - Trauergebinde
Balkonbepflanzung

Schauen Sie ruhig mal rein, wir beraten Sie gern, auch wenn Sie nichts kaufen.

Über
30
Jahre
im
Kiez

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



KuBerow

BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erbbestattungen

Feuerbestattungen

Urnenbeisetzungen zur See

Freud und Leid

Geburtstage

U. Schiller	71	Jahre	H. Nothmann	89	Jahre
H. Hübner	65	Jahre	G. Botsch	68	Jahre
E. Lück	69	Jahre	J. Botsch	68	Jahre
I. Bahn	69	Jahre	H. Mormeweg	70	Jahre
V. Grün	68	Jahre	E. Nagler	88	Jahre
L. Krause	93	Jahre	V. Roß	83	Jahre
V. Behrendt	67	Jahre	I. Dunse	77	Jahre
E. Grün	66	Jahre	C. Reddman	87	Jahre
E. Flade	80	Jahre	M. Urban	69	Jahre
R. Hoffmann	67	Jahre	H. Klingebiel	86	Jahre
E. Schimanski	67	Jahre	K. Kabelitz	69	Jahre
G. Wegener	95	Jahre	G. Fischer	79	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Taufe

Benjamin Möbius
Tim Boewe

Trauung

Christine Gürtler und Markus Hess

Bestattung

Erika Michna 76 Jahre

**MARIANNE
ROGNER
FLORISTIK**



Eisenbahnstraße 5
in Kreuzberg
10997 Berlin
Tel. 030/618 21 47
Fax 030/612 57 35

Gottesdienste

September 2005

Sonntag	04. September	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Taufe
Sonntag	11. September	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	18. September	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	25. September	10 Uhr	Erntedankfest - Pfr. Matthias und Kita
Sonntag	02. Oktober	10 Uhr	Pfr. Tag mit Abendmahl (ohne Alkohol)

Andacht zum Wochenende

Freitag 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken (**nicht am 16. September**)

Veranstaltungen

Erwachsenentreff	Freitag	16. September	20 Uhr
Chor	jeden	Mittwoch	19.30 Uhr
Konfirmandenunterricht Außer in den Ferien!	jeden	Mittwoch	17.00 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag		17. September	9 -16 Uhr
Ökogruppe	Mittwoch	21. September	18.15 Uhr
Gregorianik-Ensemble	jeden Montag	19.30 Uhr	
Gemeindekirchenrat	Montag	12. September	19.30 Uhr
Konzerte	Siehe Innenseiten		
Treffen für Ältere	Donnerstag	01. September	14 Uhr
	Donnerstag	08. September	14 Uhr
	Donnerstag	15. September	fällt aus!
Busausflug	Donnerstag	22. September	13 Uhr
	Donnerstag	29. September	14 Uhr
Kegeln	Dienstag "KEGLERECK"	13. September Muskauer- Ecke Eisenbahnstraße	13 Uhr



Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
 10997 Berlin
 Tel.: 030 - 612 39 46
 Fax.: 030 - 61 62 39 14

physio team

Krankengymnastik
 Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
 und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
 Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
 physio.team@berlin.de

Fisch - Schmidt
 Seit 1908 Ihr Lieferant für
Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate

Wrangelstr. 82
 Tel.: 612 32 49

Ihre
Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
 Wrangelstr. 47
 10997 Berlin
 Telefon 611 27 903

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler **Laufmaschinen**

Kunststopfen

Skalitzer Str. 71
 10997 Berlin
 Tel. 6182126

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
 Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
 Installateurverzeichnis der BEWAG
 MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u> <u>Andacht:</u>	Sonntags 10:00 Uhr Freitags 9:00 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u> Sprechzeit:	Tel.: 612 884 14 Mittwoch 18-19 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Pfarrer Matthias</u> Sprechzeit:	Tel.: 612 884 15 Dienstag 10-12 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Kirchenmusikerin N. Sandmeier</u>	Tel.: 514 88 394
<u>Gemeindebüro:</u> Tel.: 612 31 29	Küsterin Frau Herrmann Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr	
<u>Kindertagesstätte und Hort:</u> Leiterin: Frau Gebhard Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr	Cuvrystr. 36 Tel.: 695 343 85 Fax: 611 90 66
<u>Kindergruppen im Gemeindehaus:</u> Kinder- und Schülerladen Kitt e.V. Taborstr. 17, 10997 Berlin Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:30 -17:00 Uhr Hausaufgabenhilfe: Mo-Fr 14:00 - 15:00Uhr	Tel.: 618 31 00
<u>Obdach-Nachtcafe:</u> Tel.: 612 858 33	Dienstags 21 Uhr - Mittwoch 8 Uhr
<u>Bankverbindung:</u> Konto-Nr.: 636 06 Ev. Darlehns genossenschaft BLZ 100 602 37 Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte, Verwendungszweck „für Tabor KG“	



Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu- und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

☎ **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN